

## Was war da los, Herr Curbelo?

Der uruguayische Falkner Germán Curbelo, 36, über tierische Fluglotsen

„Seit Wochen kommt es zu großen Verspätungen auf dem Flughafen von Montevideo, schuld daran ist eine Vogelplage von Staren, Kiebitzen, Tauben. Harmlos – solange sie nicht im Triebwerk eines Flugzeugs landen. Ich freue mich über die Schar, meine acht Falken und ich haben jetzt gut zu tun. Zwölf Stunden am Tag fahre ich in einem offenen Wagen die Startbahnen auf und ab. Alle zwei Stunden muss ein neuer Falke eingesetzt werden, der fliegt dann auf Befehl los und verscheucht die Biester. Ist die Luft rein, gebe ich dem Tower ein Zeichen. Die Falken habe ich selbst abgerichtet.“



Curbelo auf dem Flughafen von Montevideo

### ROBOTER

## Rongun allein zu Haus

Wachhund, Kindermädchen, Fernsehapparat – all diese Funktionen soll ein neuer, in Korea entwickelter humanoider Roboter in sich vereinen. Der kürzlich präsentierte etwa ein Meter große Prototyp „Rongun“ soll laut Aussage seines Herstellers, des Unternehmens KornTech, der erste Roboter sein, dem es durch eine eingebaute Kamera und spezielle Software gelingt, Gesichter zu erkennen und damit Menschen zu identifizieren. So könnte er darauf programmiert werden, seinen Besitzer auf dem Handy anzurufen, sobald sich Fremde im Haus aufhalten. Dazu könnte er Bilder davon aufzeichnen, was die Kinder im Wohnzimmer so treiben – und sie auf die Handys der aushäusigen Eltern versenden. Die Gunst der Kinder wiederum könnte sich der Roboter damit erwerben, dass er ihnen auf dem in seine Brust eingelassenen Bildschirm Videos zeigt. KornTech visiert einen Stückpreis von knapp 4000 Euro an und rechnet damit, dass der Hightech-Mitbewohner begeistert aufgenommen werden wird: Nach Schätzung der Regierung sollen bis zum Jahr 2020 Roboter in jedem Haushalt Südkoreas eingezogen sein.

### BILDBÄNDE

## Indiens vergessene Töchter

Seit fast 20 Jahren arbeitet der New Yorker Fotograf Fazal Sheikh, 41, in Afrika, Südamerika und Asien – immer unter Menschen, die in ihrer Heimat aus unterschiedlichen Gründen unerwünscht sind. Sheikh fotografiert die „displaced people“ nicht nur, er befragt sie ausführlich nach ihrem Leben, zeichnet die Interviews auf und veröffentlicht sie zusammen mit den Fotografien. Sein gerade erschienener Bildband „Ladli“ (Hindi für „geliebte Tochter“) zeigt hauptsächlich

Mädchen in indischen Waisenhäusern. Die Geschichten der oft knapp mit dem Leben davongekommenen Mädchen und jungen Frauen dokumentieren die unverändert bestehende Rechtlosigkeit indischer Frauen. Ehemänner, die unzufrieden sind mit ihren Partnerinnen, jagen diese aus dem Haus, geben sie zur Vergewaltigung frei oder lassen sie ermorden. Väter treiben ihre Töchter in die Fänge der Prostitution. Die Polizei sieht nicht hin, die Justiz duldet es. In ruhigen, ganz auf die Personen konzentrierten Schwarzweißporträts gibt Sheikh den Fallgeschichten Gesichter. Das Buch kommt zur richtigen Zeit: Während glanzvolle Bildbände Indiens Aufstieg zur modernen Wirtschaftsmacht feiern, zeigt uns Fazal Sheikh einige der vielen Töchter des Landes, die der Aufschwung nicht mitnehmen wird.



Sheikh-Porträts indischer Mädchen

Fazal Sheikh: „Ladli“. Steidl Verlag, Göttingen; 192 Seiten; 25 Euro.